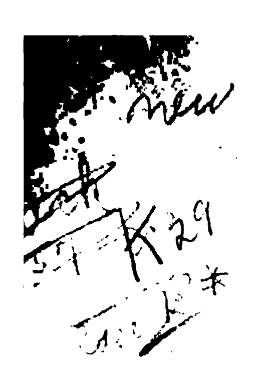





LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA


Digitized by Google



Verzeichnis der Doctoren,

welche

die philosophische Facultät in Tübingen

im Decanatsjahre 1873 bis 1874

ernannt hat.

Beigefügt ist

die altdeutsche Erzählung vom rothen Munde,

herausgegeben

von

Dr Adelbert von Keller,
ordentlichem Professor der deutschen Sprache.

Tübingen,
gedruckt bei Ludwig Friedrich Fues
1874.

Unter meinem Decanate sind zu Doctoren der Philosophie und Magistern der freien Künste ernannt worden:

1) Spyridon Sungras aus Athen; 29 Merz 1873.
2) Lorenz Myriantheus aus Leukosia in Cypern; 3 Mai 1873.
3) Karl Hierlemann aus Wurzach, Präceptoratsverweser in Hohenheim, später Präceptor in Geislingen; 3 Mai 1873.
4) Ernst Kelchner, Amanuensis der Stadtbibliothek in Frankfurt am Main; 15 Mai 1873.
5) Herbert Udny Weitbrecht aus London, Candidat der Theologie; 24 Mai 1873.
6) Heinrich Landesmann aus Nikolsburg in Mähren; 7 Juni 1873.
7) Julius Grill, Helfer in Calw; 9 Juni 1873.
8) Gustav Adolf Kietz, Bildhauer, Ehrenmitglied der k. sächsischen Akademie der bildenden Künste in Dresden, Ritter des k. sächsischen Albrechtordens, des k. preußischen Kronordens und des g. hessischen Ordens Philipps des großmüthigen; honoris causa, 1 Juli 1873.
9) Alois Knöpfler aus Schomburg im Allgäu, Candidat der Theologie; 8 Juli 1873.
10) Gustav Adolf König aus Strehla im K. Sachsen, Candidat der Theologie; 17 Juli 1873.
11) David Albert August Coste aus Gramzow in Brandenburg; 23 Juli 1873.

12) Alfred Hölder aus Stuttgart, Repetent am k. evangelisch-theologischen Seminar hier, später Helfer in Blaubeuren; 16 August 1873.

13) Hermann Fischer aus Stuttgart, Candidat der Philologie; 16 August 1873.

14) Jakob Ehni aus Cannstatt, Pfarrer in Genf; 16 August 1873.

15) Ernst Wilhelm Ludwig Regel aus Waltershausen in Sachsen-Gotha; 15 November 1873.

16) Theodor Johann Heinrich Spitta aus Berlin; 15 November 1873.

17) Burchard Blancke aus Hanover, Lehrer an der höheren Handelsschule in Stuttgart; 26 November 1873.

18) Gustav Leithäuser aus Elberfeld, Lehrer am Gymnasium daselbst; 9 Merz 1874.

Fünf Gesuche um die Promotion musten abgewiesen werden.

Erneuert wurde das Diplom den Herren

1) Georg Martin Dursch, Kirchenrath, Decan und Stadtpfarrer in Rotweil, Ritter erster Classe des k. Friedrichsordens; 23 April 1873.

2) Karl August Hase, Doctor der Theologie, geheimem Kirchenrath, ordentl. Professor der Theologie in Jena, Komthur des g. sächsichen Ordens vom weißen Falken, Ritter des sächsisch-ernestinischen Hausordens und des k. schwedischen Nordsternordens; 3 Mai 1873.

3) Moriz Mohl in Stuttgart, Doctor der Staatswirtschaft, Reichs- und Landtagsabgeordneten, Obersteuerrath a. D.; 16 October 1873.

4) Karl von Grüneisen, Doctor der Theologie, Prälaten, Oberhofprediger und Feldpropst a. D., Ehrenmitglied des k. evangelischen Consistoriums, Komthur des k. Ordens der württembergischen Krone, des k. preußischen Ordens vom rothen Adler und des g. sächsischen Ordens

vom weißen Falken, Ehrenmitglied der k. preußischen Akademie der Künste in Berlin, Mitglied des Vereins für Vaterlandskunde in Stuttgart, Vorstand des Vereins für christliche Kunst in der evangelischen Kirche Württembergs.

Tübingen, 24 Merz 1874.

Keller.

Das Märe vom rothen Mündlein

habe ich noch nirgend gedruckt gefunden. Doch scheint mir das Gedicht die Veröffentlichung zu verdienen, schon wegen der Beziehung auf die deutsche Heldensage und der Erwähnung der Dichtungen Wolframs von Eschenbach, aber auch wegen einzelner guter Züge, welche von der lebendigen Anschauung und dem Geschicke des Verfassers zeugen.

Zwei Handschriften haben uns das Gedicht überliefert.

C gehört der Karlsruher Hof- und Landesbibliothek an. Ich habe sie ausführlich beschrieben in meinem Verzeichnis altdeutscher Handschriften, Tübingen 1864, S. 4. 20 unter N. 2. Eine Abschrift unseres Gedichts aus C habe ich selbst genommen. Herr Hofbibliothekar Dr A. Holder in Karlsruhe hat mein Concept mit zuvorkommender Güte nach der Handschrift auf das genaueste collationiert, wofür ich ihm dankbarst verpflichtet bin.

M, Handschrift der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, N. 714. Eine ausführliche Beschreibung derselben habe ich gegeben in meiner Sammlung Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert, Stuttgart 1853, B. 3, S. 1373 ff. und im Verzeichnis der altdeutschen Handschriften unter N. 50. Eine sehr sorgfältige Abschrift unseres Gedichtes aus M verdanke ich der Güte des Herrn Doctors K. Vollmöller in Ilsfeld.

M ist nicht aus C geflossen, enthält aber eine modernere und gekürzte Fassung. Zwei Stellen in der Mitte, Z. 84 bis 87, Z. 202 bis 298, hat M nicht; auch fehlen Z. 184 und die 10 Schlusszeilen. Der Schreiber von M wuste nichts vom Gral und seiner Sage, sonst würde er nicht Z. 25 deutlich grabs statt grals geschrieben haben und die Namen nicht so sehr entstellen. Dass er Z. 158 die Scene in die Küche statt in die Kirche verlegt, ist ein Zeichen seiner Nachlässigkeit im Schreiben und des niedern Fluges seiner Phantasie.

Beide Handschriften stammen aus dem 15 Jahrhundert. Wenn auch einzelne Ausdrücke auf eine viel frühere Abfassungszeit des Gedichts schließen lassen könnten, so hielt ich doch nicht für gerechtfertigt, das ganze in die streng mittelhochdeutsche

Sprache und Schreibweise zurückzuübersetzen, so wenig Schwierigkeiten diss auch im ganzen geboten haben würde.

Einzelne Besserungen des Textes hat mir Herr Geheimer Hofrath Dr K. Bartsch in Heidelberg freundlich mitgetheilt; ich bezeichne sie mit B.

Über die Heimath des Gedichts fehlen alle Angaben. Die Abwerfung des auslautenden n könnte auf Mitteldeutschland vermuthen lassen. Vgl. Z. 22 brinne: inne. 311 f. mê: zergê. 13 f. tichte: nichte. 93 f. krœne: schœne. 133 f. thuo: zuo. 227 f. brinne: inne. 299 f. habe: abe. Noch mehr weist dahin der Gebrauch des Artikels die statt der Z. 292. 297. Provinciell sind auch die Reime rôt: stôt. Z. 157 f., rôt: hôt Z. 193 f.

Den Inhalt des Gedichtes bildet der Preis des rothen Mundes der Geliebten, die davon selbst den Namen der rothe Mund erhalten, wenn nicht die Worte der Überschrift und Z. 353 auf das Gedicht zu beziehen sind.

Im Lobe dieses Theiles der Frauenschönheit ergehen sich die mittelhochdeutschen epischen und lyrischen Dichter gerne. Vgl. Wolfdietrich im deutschen Heldenbuch, Berlin 1873. 4, 85. 129. 138. Von Lyrikern nenne ich zuerst Gottfried von Nifen S. 7 bei Haupt, Sp. 859 f. in W. Wackernagels altdeutschem Lesebuch, Basel 1873. Nithart spricht davon, dass der lachende Frauenmund Rosen und andere Blumen streuen könne. Dem Grafen von Toggenburg sind Blumen, Laub, Klee, Berg und Thal und des Maien sommersüße Wonne fahl gegen die Rose, die seine Frau trägt; die lichte Sonne erlischt in seinen Augen, wenn er die Rose schaut, die aus einem rothen Mündlein blüht, wie die Rosen aus des Maien Thaue. Was man Rosen bricht im Thal, wo sie die schönen macht, alsbald lacht ihr rother Mund eine tausend mal so schöne. Vgl. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage 3, 420 ff. 512 f. 5, 130 f. Marien Rosenkranz in Hagens Gesammtabenteuer 3, 606, Z. 269. 288. Daraus bildeten sich die Sagen vom Rosenlachen, worüber Uhland, a. a. O., Sagen, die in Geschlechtsnamen wie Rosenlacher, Rosenlächner, Blumlacher noch heute nachklingen. Vgl. J. Grimms deutsche Mythologie b S. 1054 f. K. Simrocks deutsche Mythologie S. 360. c S. 312. Ähnlich im neapolitanischen Mährchen. Vgl. Giambattista Basiles Pentameron 4, 7. bei Liebrecht B. 2, S. 86. F. Liebrecht in den göttingischen gel. Anz. 1870, St. 45, S. 1773. Erwägt man die Verbreitung solcher Bilder und Vorstellungen, so mag auch das Hyperbolische unseres Gedichtes weniger befremden.

Hs. 2, 126b. 50, 57b

VON DER SCHÔNSTEN FRAWEN,
GENANT DER ROT MUNT.

Waß ich frawen ie gesach,
Daß ist als ein slac in ein bach
Wider ein, die hân ich nû ersehen.
Der muoß ich von schulden jehen,
Daß ich kein schôner nie gesach:
Und lebt noch der von Eschenbach,
Der müeste mir den krieg lân,
Daß nie fraw wart baß getân.
Der konde frawen hôch loben,
Daß in nieman mach überoben.
Waß er loben wolte,
Daß lobt er, alser solte,
Und waß er wolte tichte
Von wârheit oder von nichte,
Daß het er sô gar besinnet.
Die werlt alsô verbrinnet,
Daß nimmer sein gleich wirt.
Er hât ir aller lob verirt.
Endelich ich wolte,
Daß er noch leben solte

*

1 C Das. M Was. ? Swaz. 2 Dieselbe Redensart bei Walther von der Vogelweide hg. Lachmann 1853 S. 124. 218. hg. Wackernagel S. 75. hg. Pfeiffer b S. 307. Karlmeinet Bl. 162, 3. Die Erlösung hg. Bartsch S. 3. 332. Rutebeuf in Barbazans Fabliaux 4, 137. 3 M eine die ich han gesehen. 4 C Des. 5 M schöner ye nie. 7 C must. M müst mir die. Vgl. Hartmann von Ouwe (Minnesangs Frühling S. 207, 20): der kriec sî ir verlân. 7 C lon: geton. 8 M Das frawen nye pas ward gethan. 9 C kond. M kund. 10 M nyemant kund. 11 C M wolt. 12 C also solt. M scholt. 13 C wolt. M er ye getichtt. C tichten. 14 C nichten. M nicht. 15 C besynt. M pesynnet. 16 C verbrynt. M verprynnet. 18 C hot. 19 M Endlichen. CM wolt. 20 CM solt.

In der wird, als man in sach,
Dâ er von Elspeten sprach
Hs. 50, 58 Und von der schôn Bêâflôrs,
Orgelûse, Kondwîrâmôrs,
Von der süeßen, die des grâles pflac,
An der tugent und êre lac,
Von Sigûnen trewen.
Ich sprich: Eß muoß mich rewen,
Daß er ie sô fruo starp.
Waß hôhes lobs an im verdarp
Von Jescûten, Kunnewâren!
Er hât bei seinen jâren
Lobes vil an sie gewant.
Ich wolt, daß mein leip wær ein pfant,
Hêt er gesehen die frawen mein,
Hs. 2, 126c Er ließ beid, ein und ander, sein,
Bei-namen, er wolt dan toben,
Er hülf mir die süeßen loben
Mit rede und mit schalle
Endlich für sie alle.
Durch die wær mir sô liep sein leben,
Er künde ir lob mit hûfen geben.
Hs. 50, 58b Der ist dâ hin, das mag nit sein.
Sô lob ich doch die frawen mein

*

22 C Da von er von. Vgl. Hs. 29, 1. M Elysen. Es ist wohl Lohengrin gemeint. Vgl. die Ausgabe von Rückert S. 244 ff. Unser Dichter nahm sonach Wolfram auch für den Verfasser des Lohengrin, was nicht verwundern kann, wenn man sich der gleichen Meinung über den Titurel' und andere Gedichte erinnert. Vgl. Wilh. Grimm, deutsche Heldensage, Berlin 1867, S. 229. 23 C beafloß. M Bophlers. Beaflurs (Parz. 87, 27) ist die Gattin Pansamurs, beide von der feien art, Mutter von Liahturteltart. 24 C Orgeloses kvnne biramoz. M Oriles vnd ont Sigmers. Bartsch vermuthet Kondwîrâmôrs. 25 C suß. M süsz. M grabs pflagen. Es ist Repanse-de-schoye gemeint. Sie war so schön, daß Condwiramur vil nâch ebenhiuze vant an der clâren meide velles blic. Parzival 811. 26 M dem. M er lagen. 27 C Sygminne der t. M Sigunen und ir rewen. 29 M erstarb. 30 C jn. 31 C Yestuten kvmmen waren. M Yscute küne waren. 33 M Lobs an sich vil g. 35 M frawe. 36 M andern. 37 M Wes namen er denn wolt t. ? Bînamen, erne wolde t. 41 C so gar. M die so wer mir so lieb. 42 C kond. C hulden. M huoffen. B hûfen. 43 C don hin.

Mit herzen und mit sinne.
Sô minniclîche minne,
Wer sie het als ich gesehen,
Der müeste mir der wârheit jehen,
Das er gesæhe nie schœner leip,
Sei halt meit oder weip,
Sô minneclîchen und sô zart,
Wan schœner frawe nie wart.
Zuo ir schœne ist sie guot,
Liep unde wol gemuot;
Kiusche, zucht und reiner sit
Wonen der minneclîchen mit
Und sô schœn gebâren
In iren jungen jâren,
Des hôhet sich mein sender muot,
Daß meinem herzen sanfte tuot.
In sach nie sô müetlich,
Sô lieplich und sô güetlich.
Ist, daß ich kein weil leben sol,
Hs. 50, 59 Ich wil ir sprechen alsô wol
Bei minnen sendem kummer,
Daß dehein sô tummer
Frawen nie sô wol gesprach,
Wan ich ein frawen nie gesach,
Der ir wort unde ir schimpf
Hs. 2, 126b Und ir site und ir gelimpf
Beinamen ie gestüende baß,
Als ich von ir dô las.
Wir hœren an dem buoche lesen,
Wir süln an gener werlte wesen

*

48 𝔈𝔐 müst. 49 𝔈 gesehe. 𝔐 gesah. 50 𝔐 Es sey junckfraw. ? Ez sî m. 51 𝔐 mynnigklich. 52 𝔐 Wann nye s. frawen wart. 53 𝔈 .schon. 𝔈 güt. 54 𝔐 Tugentlich und. 55 𝔈 keüsch. 𝔐 kewsch. 𝔐 raine. 59 𝔐 höhet. 𝔐 mein senender. 60 𝔈 sanfft. 61 𝔈 In sach ich ny so mütticklich. 𝔐 Ich gesah sie nye so gütlich: mütlich. 63 𝔐 schol. 65 𝔐 meinem senenden. 𝔈 senden. 66 𝔈 ny kein. 𝔐 nye kain. 68 𝔐 kain. 70 𝔐 ir geper. 71 𝔐 Und yr si und yr gelas. 72 𝔐 Bey namen ye gestunden pas. 73 𝔐 den püchern. 74 𝔈 sullen. 𝔐 schölln in der werlt.

(Daß ist gewissen unde ist kunt)
Schœner, dan die sunne, siben stunt.
Daß ist wâr, daß weiß ich wol,
Von der ich senden kummer dol,
Meines herzen süeße wünne
Die ist hie liehter, dan die sünne.
Wie schœne sie dort solt werden,
Wan sie nu hie auf erden
Vil liehter, dan die sunne, sei,
Ir schœne want ir tausent bei.
Dô got die süeßen achte
Beschuof und betrachte,
Dô entwarf er unde maß,
Hs. 50, 59b Daß er nichts an ir vergaß.
Lobte ich ieclich ir gelit,
Hie lengert ich daß mære mit.
Diß ist ein rede als hundert:
Ir schœne ist auß gesundert,
Daß ich gar hôch wil krœne
Ir schœne uber alle schœne.
Man siht manegen wallen zwâr
Gein Rôm beide her und dar;
Sô er dan vil umbe gevert
Und guotes genuoc verzert,
Sô hât er daß für einen ruom,
Daß man in bestreicht mit heilectuom,
Wanne eß ist tôten bein.
Daß achte ich gar clein.

*

75 C gewiß. M gewissent. B gewissen. 76 M denn. 78 M sunder kumer. 79 C suße. M fehlt das Wort. 80 M Ist. M denn d. sunne. 81 C schon. 82 M Wann soyt sie hie. 83 M denn sie ye was. 84 bis 87 fehlt M. 84 C schon. 85 C der acht. B tilgt der. 88 C er an ir nichcz gebrast. 89 M Lobt ich yclychs pesunder yr glid. 90 M Da lenget sich die red mit. 91 M Das. C schon. 93 C kronen. M krön. 94 C schon. M schön. 95 M manchen wallen verr. 96 M dar und her. 97 M denn verr ümb gefert. 98 M Und gar vil gutz vertzert. C verczart. 99 M f. grossen r. 100 C heylgtm. M yn mit dem heiligtum. ? Daz man in mit heilectuom Bestreich (daz achte ich clein) Wande ez ist tôten bein. 101 M bestreycht des acht ich clain. 102 M Wann es ist der toten gepain.

An der al mein freüde stât
Und ein sô minnlich antlitz hât,
Der mich dâ mite bestriche,
Hſ. 2, 127 Alle die nôt entwiche,
Waß ich unsælden ie gewan,
Sô minneclich ist eß getân,
Hſ. 50, 60 Jeneß achte ich bei dem leichten,
Trawn diß wær des geweihten,
Wan jeneß daß ensprichet nicht,
Diß sprichet, hœret unde sicht
Und lachet minniclîchen an,
Wem eß seins süeßen lachens gan.
Spræche ich, daß die frawe mein
Het liljen weis und rôsen-schein,
Die rede wær ein teil zu grop,
Wan rôsen ist der kinde lop,
Oder der niht wæhers vinden kann,
Man setzt ein rôsen dort hin dan,
Sô eß sei in der rôsen zeit
Und als daß felt mit rôsen leit.
Und sô sie vor dem touwe auf gên
Und spilent in rechter rœte stên,
Man nem die rôsen uber al,
Die dâ stên in berg und in tal,
Daß man ir aller rœte
Gar auf ein lœte,
Hſ. 50, 60b Und daß die ein rôsen-garbe
Habe aller rôsen farbe
Und daß ir aller rœt rise

*

103 ℭ alle myn. 𝔐 all mein. 104 ℭ mynnicklich antzlicz hot. 𝔐 so zarts mündlein h. 106 𝔐 All mein not mir entwich. 107 𝔐 Und was ich unseld. ℭ von vnselden. 108 ℭ geton. 109 𝔐 Jens. ℭ der leichten. 𝔐 leyhten. 110 𝔐 Dicz wer. 111 𝔐 Wann jens daz s. ℭ enspricht. 112 𝔐 spricht und höret mich. 115 𝔐 Sprech ich das. 117 𝔐 varb wer gar zw. 118 𝔐 kinde. 119 𝔐 Oder nit wegers. ℭ wegerß. 122 𝔐 velt in r. 123 𝔐 tan auff gan. 124 ℭ rot. 𝔐 stan. 125 𝔐 Man veye. 126 ℭ do. 𝔐 steend an perg an tal. 127 𝔐 a. hubscheyt. 128 𝔐 Auff ain rosen wer geleyt. ℭ uff e. lot. 131 𝔐 Das yn all ir röt entrise. ℭ rot.

Volliklîchn auf dise
Und wil dennoch eins tuo,
Die rôs hab ir das dar zuo,
Daß ir gelber kern schein
Sô rôt, sam die bleter fein,
Das wær ein rôse cluok
Und wær dô bei rôt gnuok;
Man nem dis rôsen an der stund
Und hab sie neben ir süeßen mund
Und lâß sie bei ein ander sehen,
Hſ. 2, 127b Die rôsen und ir mundes brehen,
Wie bald ein man derkür,
Der munt brinne ferre für!
Die rôs deücht geselbet
Und auch gar verfelbet
Gegen irem süeßen munde,
Den got mit rôt entzunde.
Jâ hœre ich vil von rôt jehen
Und hâns auch selber gesehen,
Hſ. 50, 61 Doch wart mir nie rôters kunt,
Denn ir vil süeßer rôter munt.
Wem solt der munt niht behagen?
Ich wil euch daß grôß wunder sagen,
Daß ir sider oder ê
Werlich ie gefreischet mê.
Ir rôter munt ist alsô rôt,
Der bei ir in der kirchen stôt,
Von der tügent, die an im leit,
Wem die süeße irs gepetes geit,

*

133 M Dennoch ich noch ains thw. C thün: darzü. 134 M Dise rosen haben daz. 136 M allsampt dy pleter nit sein. 137 M ros. 138 M wer pey namen rot. 139 M die. 140 M neben den süszen mund. C iren. 141 C loß. M lasz. 142 M yrs munds. 144 C bräwn fer. M prünne ferr hin für. 145 M Nu hört nochpas mer. 146 M Die ros gefalbet wer. C verfellet. 147 M yrem roten mund. C münt. 148 M röt entzund. C enczünt. 149 C hor. M hör. M röte. 150 M habs auch vil g. 151 M wurd. M röters. 153 M Nu wem solt der m. nu nit wolpehagen. 155 M yr vor nye noch ymer. 156 M Ervorscht noch erhört nymer. 158 M küchen stat. 159 M tugent. 160 M Wann die susz yr varb geyt. C süß i. gepecz.

Des munt wirt recht auf der stat
Noch rôter, dan ein rôsen-plat,
Die varb enphæhet er von ir.
Es ist wâr; gelaubet mir!
Wan ich wil offentlichen jehen,
Es ist wâr, ich hâns gesehen.
Ich gê zu kirchen dicke
Nicht wan durch die plicke,
Daß ich sol die vil lieben sehen.
Ich gedenk, es sol geschehen
Hs. 50, 61b Daß aller-grœste wunder.
Merke mêr besunder,
Waß ich mit mein augen sach!
Wan endlich daß geschach,
Sie kniet fur ein elter
Und het in der hant ein selter,
Beide si kniewet unde stuond
Hs. 2, 127c Und las, als ander frawen tuont,
(Es ist wâr, gelaubet mir!)
Ich stuond niht ferre hinder ir,
Daß ich wol in den selter sach,
Daß die lieb ir zeit sprach,
Dô sach ich, das nie geschach
Und ich auch nie mêr gesach
Von keiner frawen munde,
An der selben stunde
Dô begonde in den noten
Die swarze dinte roten,

*

161 C Der münt. 162 M röter. 163 C enphet. M enpfeht. 164 C wor gelaubt. M glawbs. 165 M öffenlichen. 166 C wor. M habs. 167 M gee zw der. C dick: plick. 168 M N. denn durch plicke. 169 M die lieben. C liben. 170 M So gedenk ich es sol hie geschehen. C es wol gescheen. 171 C grose. 172 C Merck. M Nu meroket. 173 M meinen. 175 M knyeet vor eim allter. 176 M Die lieb und las den salter. 177 C knydet. M kniet. 179 M Nu höret zu mir. C gelaubt. 180 M st. verr. C fer. 181 M an dem psalter. 183 C ich ye gesach. M das nye geschach. 184 Die Zeile fehlt M. ich fehlt C. 186 M selben stund. 187 M pegunt ye dy genot. C die n. B den. 188 M tinten werden rot.

Daß weiß berment wart sô rôt,
Das es den augen rœte bôt,
Die weiß want umb sie was
Hs. 50, 62 Brinnen; venster und das glas
Das wart auch inniklîchen rôt,
Das es noch die rœte hât.
Dô ich das wunder dâ gesach,
In meinem herzen ich dô sprach
Und gedâcht: Wie mag das wesen?
Wie mag die süeß dar an gelesen?
Nû ist doch recht rôt reich
Bermit unde schrift gleich!
Sie las in den stunden dô
(In der metten stêt alsô):
Domine, labia mea aperies.
Dô wart der selter unter-des
In irn weisen hendelein
Rôter, dan der sunnen schein,
Als sie an dem ôstertag auf gêt
Und spilent in rechter rœte stêt.
Dô ich des glastes wart gewar,
Ich stuond und gaffet alles dar
Und kunde nie geachten,
Denken noch erdrachten,
Hs. 2, 127b Wan die rœtę her hüebe sich.
Zu jüngest dô versan ich mich
Und gedâcht an der selben stund:
Es ist ir süeßer rôter munt,
Der mit seinem glaste
So reilich und so vaste

*

189 M weyß pran so. 190 C röt. M röt erpot. Eine wolframische Wendung. 191 M Die want und was. C want was vmb su was. 192 C Briumen oder Brimnen oder Brinmen. M Dy brawnen. 193 M wurd alles mynnigklichen. 194 CM hot. 195 M Als ich. C do. 196 C mynem. M da. 197 M g. also wie mag. 198 M Oder wie. 199 M ist es d. r. r. sicherleich. 200 M Das pirmet und dy geschrift. 201 M da. Z. 202 bis 299 fehlt in M. 205 C hendenlein. 206 C sunden. 208 C rot. 210 C gafft. 211 C kund ny. 213 C rot h. hub. 214 C jüngst. 218 C reylich.

An dem salter gleste.
Zu hant ich dô weste,
Das es von ir munde wære.
Die süeße sældenpære
Leit uberlank den salter nider.
Do geschach daß wunder aber sider,
Dô sie irs leders verpflac
Und der salter vor ihr lac,
Do begonde der salter brinne
Von rœte auße und inne.
Dar nâch sach ichs auf stên
Und das sie schiere wolte gên,
Ein clein weis sîdîn tuoch
Solt sie winden umb das buoch,
Und ê das sis dar umbe want,
Dô was es ir in der hant verbrant
Und was das tuoch uber al
Sô rôt, das nie kein zündal
Zu Trippel noch zu Ninivê
Wart geworht nie rôter mê.
Waß gein ir was gekêret,
Daß muoß immer sein geêret
Und muoß gewirdet immer sein.
Das kan ir munt, der frawen mein.
Alsô kan die süeße lesen,
Der diener ich lange bin gewesen.
Meins lobes wirt sie nimmer frei,
Wie ungenædik sie mir sei
Oder wie die lieb an mir tuot,
Sô ist sie doch bei-namen guot,
Es ist meiner unsælden schuld.

*

219 C glest: west. 221 C irem m. wer. 222 C suz seldenper. 225 ? lesens. Holland. C verpflag. 227 C begond. C brynnen. 228 C rotten außen v. jnne. 229 C vff. 230 C schir wolt. 233 C vmb. 235 C alle. 237 C triєppel. Wohl Tripolis. C zu mynne. 238 ? geworht rôter. 239 C gekert. 242 C myn. 243 C suße. 244 C dyner ich lang. 245 C lobs

Hs. 2, 128

Ich hæte gern ir huld
Der herzen-lieben frawen mein,
Und mochte es nit wæger gesein,
Daß sie mir doch wær alles holt,
Als her Dietrîch was hern Vasolt,
Sô würde mir der gemeine gruoß,
Den sie mit andern teilen muoß.
Der gruoß kan mich niht vervân,
Ist, das ich bei den leuten stân.
Mochte es aber mit fuogen sein,
Die andern engulten mein,
Daß sie sweig und ging fur sich,
Merkte ich das bescheidenlich.
Sie wil mein kein gnâde hân,
Wie oft ich ir den wek verstân,
Sô wil sie mich niht grüeßen,
Das got der-barmen müeße!
Ach mich senden armen,
Die gleich seint den harmen!
Awê, das ich sie ie gesach,
Die mir tuot leid und ungemach!
Die minniklîch ich nie gesprach,
Daß ich hæte mein gemach.
Es mochte wol geschehen,
Daß nie wart gesehen,
Daß wær ein clein trœstlein
Und hulfe doch daß herze mein.
Alle minneklîche weip

*

250 C het. 251 C liben. 252 C mogt. C weger. 253 ? alsô h. 254 Diese Stelle finde ich nicht in W. Grimms deutscher Heldensage. C dittrich. 255 C würd mir doch der gemyn groß. 256 C teyln. 257 C nit ver von: ston. 259 C Mogt. C fugen. 262 ich] C ist. 263 C myn. C gnod. 266 C der barm. Z. 267 f. dürfte vielleicht ganz zu streichen sein. ? gleichsent. Bartsch vermuthet: Ach, ich sender arme, Wie glîch bin ich dem harme! Über gelîch vgl. Grimms deutsche Grammatik 4, 748. K. Vollmöller, Kürenberg und die Nibelungen S. 29 f. 270 C gemach. 271 ich] Zusatz von B. 272 C het meyn. 273 C mogt gescheen. 275 C trostlein. Walther von der Vogelweide S. 66: Trôst mag ez niht geheizen, ez ist vil kûme ein kleinez trœstelîn. 276 C hilfft. B hulfe. C hercz.

Wünschen, das ir reiner leip
Mich von sorgen scheide.
Frawen unde meide,
Durch ewer zucht wünschet mir,
Daß mir noch gelücke an ir,
Und auch ir tugenthafte man!
Wan wer ie herzen-liep gewan,
Der weis wol, wie es dar umbe stêt,
Hs. 2, 128b Dem sein liep zu herzen gêt.
Wan er sein herze hât gewent,
Daß er sich nâch liebe sent,
Und daß ander ist alsô gemuot,
Daß es eußerlich gein im tuot,
Wan ich glaube im alles wol,
Die den senden kummer dol,
Das ist ein leit vor allem leit.
Wer herzen-lieb alleine treit,
Der mag wol von nôten sagen,
Daß im niemant hilfet tragen,
Die es billich mit im trüege.
Des nôt ist ungefüege.
Lâst ein tausent wunde habe!
Der genist und kumpt ir abe.
Und ist er niht verchwunt,
Er geheilt in kurzer stund,
Daß im dar nâch wirret nicht
Und das man in frôlîch sicht.
Wer aber ist von minne wunt,
Die wunden sein ungesunt;
Wem der minne wunde
Swiret auf von grunde,

*

279 C scheyden. 281 C Dürch. C wünscht. 282 C geluck. 285 C dor. 287 C hot. 290 C eüzerlich. 291 C jn allen. Die Besserung von B. 294 C allein. 297 C trüg: vngefüg. 299 C haben. 300 Hier geht M fort. 301 C ver wünt. 302 M Er genist vnd hailt. 303 M Und das ym darnach gewirret. C in. B im. 304 M Und man yn frölichen. 307 C M Wann. M mynner. C M wunden. 308 C Swirt auch. M Schweren auf.

Dem helfen alle meister nicht,
Hs. 50, 62b Den die, von der es geschicht;
Die heilt in und niemant mê.
Sol mir mein sende nôt zergê,
Daß muos an ir genâden sein,
Der herzen-lieben frawen mein,
Die mir vil lieber ist, dann ich.
Niemant dô verspreche sich,
Wann ê das ir ein finger swer,
Ich wolt selber eins entbern!
Ir wænet leicht, es sei mein spot.
Es ist wâr, summer got!
Wan ich bin alsô gemuot,
Niemant weis, was liebe tuot,
Denn der liebe unde leit
Hs. 2, 128c Senelîch mit zuchten treit.
Ich wil die rede trummen abe;
Ich furchte, das euch zu lank habe.
Denn die ich nit mocht verdagen,
Ich müest iu von der lieben sagen,
Und doch herzenlîchen niht.
Hs. 50, 63 Sie ist mir liep, wie mir geschiht.
Ich bite uber sie nihtes
Niemant keins gerihtes.
Es wirt verricht leicht wol,
Sô man nu verrichten sol,
Und es die lieb dunket zeit,
An der al mein sælde leit.

*

309 ℭ meinster. 𝔐 maystcr. 310 ℭ Dē von. 𝔐 Dann die von der es. 311 𝔐 ee. 312 𝔐 Ist das mir mein seneude. ℭ myn send. 313 𝔐 yren genaden. 314 𝔐 lieben. 316 𝔐 Nyemant versprich. ℭ versprech. 317 𝔐 ee ich wolt d. 318 𝔐 wolt ee eins armes enpere. ? ich ê selber eines enpære. 319 𝔐 Nu maint yr villeicht. ℭ myn. 320 ℭ wor. 𝔐 sammer unser herrgot. 322 ℭ Nymat. ℭ lieb. 323 𝔐 Dann. 𝔐 und der. 324 ℭ Svmlich. 𝔐 Senigklichen mit züchten trayt. 325 𝔐 red prechen ab. 326 ℭ furcht. 𝔐 das es euch verdrossen. 327 𝔐 So mocht ich doch ye nicht petagen. 328 𝔐 must euch von der lieben. ℭ ir v. ℭ lieb. 329 𝔐 hayßlichen. 331 ℭ nicht. 332 𝔐 Noch nyemant kains gerichtes. 333 𝔐 w. leiht verrihtt wol. 334 𝔐 So man es nu v. 335 𝔐 lieben düncket. 336 ℭ alle myn selde.

Hie mit wil ich der rede gedagen
Und ein andern lâßen sagen,
Dem sein wort und sein schimpf
Und sein gebærde und sein gelimpf
Michels baß, dan mir, zimt
Und den man gerner vernimpt.
Wan solt ir durch mich tummen
Werden sô zu stummen,
So ist beßer, ich sweig eine
Und reden alle gemeine.
Nu habt ir wol gelusnet mir.
Wenn ir wolt, sô sagt auch ir!
Dar zuo ich wol sweigen kan.
Wer nu wol, der heb an!
Wan ich des meinen erwinde
Von dem hübschen kinde,
Daß ist geheißen der rôt munt.
Wem es sei unkunt,
Der sehe das buoch oft an,
Es sei fraw oder man!
Hie hât ein end das mær.
Got berât den schreiber!
Hs. 2, 128b Der das mær hât geschriben,
Der ist an dem rôten mund bliben.

*

337 M der red. C ich g. 338 M Und laßet euch einen andern s. 340 M Sein kurtzweyl und. 341 M Also vil pas. M gezympt. 342 M man auch gerner. 343 C solt ich d. M schollt yr d. 344 C W. also verstvmmen. M Alle w. also zw stummen. 345 M allain. 346 M Und yr redet a. gemain. 347 M gelüsnet. 349 C Dor. M geschweygen. 350 M wöll. Hiermit schließt M. 351 C myn. 352 C künde. 353 Daß rôter munt, rôtez mündelîn in der Bedeutung Mädchen, Frau vorkommt, hat schon Franz Stark zu Dietrichs erster Ausfahrt 142, 4, S. 324 bemerkt und J. V. Zingerle in Pfeiffers Germania 9, 402 weiter nachgewiesen. Vgl. deutsches Heldenbuch, Berlin 1873, 4, 334. 360 ? ân den.

